

## PRESSEMELDUNG

Dortmund, 11.06.2024

### Wenn Leistung nicht die entscheidende Rolle spielt – Sozioökonomischer Status der Familie und der besuchten Klasse beeinflussen Gymnasialempfehlung

**Gemeinsam für bessere Bildung: *Tuesdays for Education* widmet sich dem Thema „Bedeutung des sozioökonomischen Hintergrunds der Schülerfamilien und der Übergang auf die weiterführende Schule“**

Der Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule stellt die Weichen für die weiteren Bildungskarrieren. Um Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit zu gewährleisten, sollte der soziale Hintergrund für eine Gymnasialempfehlung keine Rolle spielen. Die Sonderauswertung der IGLU 2021 Studie zeigt jedoch, dass Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien nur etwa halb so häufig eine Gymnasialempfehlung erhalten wie Kinder aus sozioökonomisch privilegierten Familien. Auch bei gleichen Leistungen ist die Wahrscheinlichkeit noch deutlich niedriger. Die Wahrscheinlichkeit einer Gymnasialempfehlung steigt überdies für Kinder beider Gruppen, wenn sie eine Klasse mit im Mittel höherem sozioökonomischen Status besuchen.

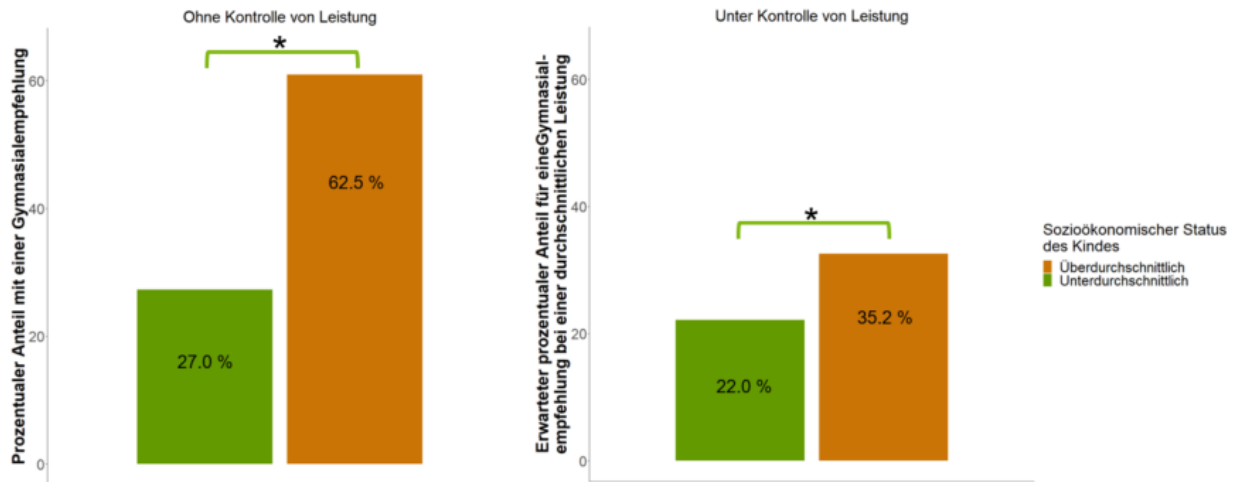
Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit sind zentrale bildungspolitische Ziele. Alle Kinder sollten ihre Potentiale möglichst unabhängig von dem sozioökonomischen Status der Familie oder ihrem sozialen Umfeld entwickeln können. Anhand der Daten der repräsentativen Erhebung von IGLU 2021 wird deshalb den Fragen nachgegangen, ob der sozioökonomische Familienhintergrund für die Gymnasialempfehlung immer noch eine Rolle spielt und ob die Zusammensetzung der Klasse hinsichtlich des sozioökonomischen Hintergrundes in Zusammenhang mit einer Gymnasialempfehlung steht.

#### **Sozioökonomischer Hintergrund der Familien hängt in hohem Maße mit der Wahrscheinlichkeit zusammen eine Gymnasialempfehlung von der Lehrkraft zu erhalten – auch unabhängig von der Leistung**

Die IGLU-Daten zeigen, dass Kinder aus sozial besser gestellten Familien mit knapp 63 Prozent etwa doppelt so häufig eine Gymnasialempfehlung erhalten wie Kinder aus sozial schlechter gestellten Familien mit 27 Prozent. Eine theoretische Erklärung für die großen Unterschiede, die auch in vielen Studien zu diesem Thema angeführt wird, ist, dass Kinder, deren Eltern einen höheren sozioökonomischen Status aufweisen zu Hause mehr Unterstützung und eine bessere Förderung erhalten, was sich in deren Leistung niederschlägt und sich in der Folge auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, eine Gymnasialempfehlung von der Lehrkraft zu erhalten. „Unsere Analysen zeigen allerdings, dass auch bei vergleichbarer Leistung mit Blick auf Lesekompetenz, kognitive Fähigkeiten, Schulnoten sowie das Arbeits- und Sozialverhalten, Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien weit seltener eine Gymnasialempfehlung erhalten als Kinder aus sozioökonomisch privilegierten Familien. Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien werden also unabhängig von der erbrachten Leistung benachteiligt“, berichtet IGLU-Mitarbeiter Dr. Ruben Kleinkorres.

Abbildung 1

Wahrscheinlichkeit von der Lehrkraft eine Gymnasialempfehlung zu erhalten in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Status ohne (links) und mit (rechts) Kontrolle von Leistungsmerkmalen.



### Die sozioökonomische Zusammensetzung der Klasse steht in Zusammenhang mit der Wahrscheinlichkeit der Gymnasialempfehlung

Die Gymnasialempfehlung für individuelle Schüler\*innen steht auch in Zusammenhang mit der Zusammensetzung der Klassen hinsichtlich des sozioökonomischen Hintergrundes. Hierzu führt Kleinkorres aus: „Wenn die Klasse einen insgesamt überdurchschnittlichen sozioökonomischen Status aufweist, erhalten Kinder häufiger eine Gymnasialempfehlung als wenn die Klasse einen unterdurchschnittlichen sozioökonomischen Status aufweist. Besonders interessant ist, dass Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten und privilegierten Familien in ähnlicher Weise davon profitieren, wenn die Klasse insgesamt einen besseren sozioökonomischen Status aufweist.“ Bei Kindern mit schwachem sozioökonomischen Hintergrund liegt die Wahrscheinlichkeit dann rund 7 Prozent höher, bei Kinder aus bessergestellten Familien 12 Prozent als in Klassen mit durchschnittlich niedrigem sozioökonomischen Status – ein signifikanter Unterschied im Anstieg der Wahrscheinlichkeiten lässt sich hier nicht feststellen. Kinder aus sozial benachteiligten Familien, die Klassen mit einem niedrigen durchschnittlichen sozioökonomischen Status besuchen, haben also die geringsten Chancen eine Gymnasialempfehlung zu erhalten.

Werden Lesekompetenzunterschiede sowie weitere leistungsspezifische Unterschiede (kognitive Fähigkeiten, Schulnoten in den Fächern Mathematik und Deutsch, Arbeits- und Sozialverhalten) kontrolliert, bleibt ein Unterschied zwischen Kindern aus Familien mit unterdurchschnittlichem und überdurchschnittlichem sozioökonomischen Hintergrund bei der Übergangsempfehlung bestehen. Sowohl ihr individueller sozioökonomischer Hintergrund als auch der mittlere sozioökonomische Status der Klasse stehen weiterhin in einem positiven Zusammenhang mit der Wahrscheinlichkeit, von der Lehrkraft eine Gymnasialempfehlung zu erhalten.

### Fazit

„Für die Wahrung von Entwicklungs- und Teilhabechancen der Kinder selbst, aber auch für die Gesellschaft als Ganzes ist es wichtig, dass wir allen Schülerinnen und Schülern Bildungswege entsprechend ihrer Potentiale ermöglichen. Dafür ist es einerseits notwendig Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien frühzeitig durch Zugang zu wirksamen Bildungsangeboten zu fördern, damit sich Unterschiede nicht manifestieren. Andererseits gilt es Lehrkräfte für die systematischen Unterschiede bei den Übergangsempfehlungen für ein Gymnasium – auch bei gleichen Leistungen der Kinder – zu sensibilisieren“, konstatiert die Studienleiterin Professorin Nele McElvany.

**Hinweis:** Am 11. Juni 2024 um 15:30 Uhr werden die Ergebnisse digital vorgestellt und diskutiert. Anmeldungen sind auch kurzfristig möglich unter: <https://ifs.ep.tu-dortmund.de/tuesdays-for-education>. Unter dem Link finden Sie ebenfalls den kompletten Bericht sowie das Programm.

***Tuesdays for Education:** Das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund legt den Schwerpunkt dorthin, wo sich, wenn vielleicht nicht alles, so doch durchaus vieles für Kinder entscheidet und anbahnt: die Grundschule. Anknüpfend an die offizielle Veröffentlichung der IGLU 2021-Befunde im Mai 2023 wird das IFS ab September 2023 bis zum Sommer 2024 an jedem zweiten Dienstag im Monat die **Tuesdays for Education** gestalten. An diesem Tag werden Befunde zu einem jeweils ausgewählten Schwerpunktthema für die Weiterentwicklung der Grundschule in Deutschland veröffentlicht. Dabei wird ein besonderer Fokus auf die Schlüsselkompetenz „Lesen“ gelegt, da diese Kompetenz von entscheidender Bedeutung für die gesamte schulische, berufliche und auch private Laufbahn der Kinder ist.*

***Institutsporrait:** Das interdisziplinäre Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund ist als Forschungseinrichtung an der Schnittstelle von Wissenschaft, schulischer Praxis und Bildungspolitik angesiedelt. Die durch fünf Professuren und rund 50 Mitarbeiter\*innen gestalteten Forschungsbereiche des Instituts arbeiten zu aktuellen Themen im Bereich der Empirischen Bildungsforschung mit dem Ziel, schulische Lern- und Entwicklungsprozesse, Schulentwicklung und Bildungsergebnisse im Kontext ihrer individuellen, sozialen und institutionellen Bedingungen zu erfassen, zu erklären und zu optimieren. Das IFS trägt mit seiner Arbeit wesentlich den Profildbereich „Bildungs- und Arbeitswelten von morgen“ der TU Dortmund mit.*

**KONTAKT:**

Tuesdays for Education  
Institut für Schulentwicklungsforschung  
[tfe.fk12@tu-dortmund.de](mailto:tfe.fk12@tu-dortmund.de)